

Werk

Titel: Welcher das Buch Josua, der Richter, das Büchlein Ruth sammt den beyden Büchern S

Jahr: 1752

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN318045885

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045885>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045885>

LOG Id: LOG_0118

LOG Titel: Das XVI. Capitel

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN318045605

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Jahr
der Welt
2981.

fortgehst: so wirst du mir zu einer Last seyn. 34. Aber wenn du wieder in die Stadt gehst, und zu Absalom sprichst: dein Knecht, ich will des Königs seyn; ich bin zwar ein Knecht deines Vaters zuvor gewesen: aber nunmehr will ich dein Knecht seyn: so wirst du mir den Rath Achitophels nicht machen. 35. Und sind nicht Zadok und Abjathar, die Priester, daselbst mit dir? so soll es geschehen, daß du jegliche Sache, die du aus dem Hause des Königs hören wirst, den Priestern, Zadok und Abjathar, zu erkennen geben sollst. 36. Siehe, ihre beyden Söhne sind daselbst bey ihnen, Ahimaa; Zadoks, und Jonathan Abjathars; so sollst du durch ihre Hand alle Sache zu mir senden, die du hören wirst. 37. Also kam Husai, der Freund Davids, in die Stadt; und Absalom kam nach Jerusalem.

cher Rath, und konnte ihm daher in dem Kriege nicht so viel Dienste leisten, als bey Hofe. *Patrick.*

B. 34. ... Und zu Absalom sprichst: dein Knecht, ich will des Königs seyn. Husai mußte den Absalom einen König nennen, weil derselbe sich dieses Namens angemahet hatte. Patrick.

Ich bin zwar ein Knecht deines Vaters zuvor gewesen: aber nunmehr will ich dein Knecht seyn. Das ist, ich will dir eben so getreu dienen, als ich deinem Vater gedienet habe; ob schon Husai solches weder thun wollte, noch durfte. Dieses war also eine große Verstellung; und man kann es mitunter die Vergehungen Davids rechnen, daß er dem Husai diesen Rath eingegeben hat. Weil aber doch solches aus einer heftigen Versuchung herrührete, und durch die dringende Noth verursacht wurde, wortinnen er sich damals befand: so gefiel es Gott, ihm dieses Vergehen gnädiglich zu verzeihen, und den bösen Rath zu einem guten Ende gebeyen zu lassen. *Polus.* David verlangete, Husai sollte vorgeben, daß er dem Absalom eben so getreu seyn wollte, als ihm; und es war gnugsam bekannt, daß er dem David gute Dienste geleistet hatte. Dieses war nicht redlich gehalten: es stimmete aber mit der Staatsklugheit überein, welche damals, und in der That zu allen Zeiten, eingeführet gewesen ist. *Procopius* von Gaza billet solches in so weit, daß er spricht: eine Lügen, die in einer guten Absicht gesagt wird, ist der Wahrheit gleich. Ich mag aber eine solche Lehre nicht vertheidigen; ob schon Husai bey demjenigen, was er unternahm, nicht die Absicht hegete, Geld zu gewinnen, oder andern nachtheilig zu seyn: sondern um

einen guten König, einen Propheten, und einen Freund, zu erhalten. ¹⁰⁵⁹ *Patrick.*

So wirst du mir den Rath Achitophels nicht machen. David glaubete, Gott habe diesen Mann abgesendet, um sein Gebeth, v. 31. zu erfüllen, nämlich wenn nur Husai seiner Anweisung folgen wollte. *Patrick.*

B. 35. Und sind nicht Zadok, und Abjathar, die Priester, daselbst mit dir? Diese hielt David für vertraute Personen, die ihm völlig zugethan wären; und er betrog sich auch nicht in seiner Hoffnung. Patrick.

B. 36. Siehe, ihre beyden Söhne sind daselbst bey ihnen, 2c. Diese waren nicht bey ihren Vätern zu Jerusalem: sondern sie hielten sich an einem gewissen Orte, nicht weit von hier, verborgen, und in Bereitschaft, dasjenige auszurichten, was man ihnen, durch Boten, melden würde. Man lese Cap. 17, 17. Patrick, Polus. David glaubete, Ahimaa; und Jonathan würden sich ebenfalls zu Jerusalem befinden, weil er sie zugleich mit Zadok und Abjathar weggesendet hatte. Er wußte aber nicht, daß sie, auf Befehl ihrer Väter, bey dem Brunnen Nogel geblieben waren, Cap. 17, 17. Gefells, der Gottesgel.

B. 37. Also kam Husai . . . in die Stadt; und Absalom kam nach Jerusalem. Ich nehme an, daß Husai vor ihm in die Stadt gekommen ist, ihn daselbst erwartet, und seine Sachen so eingerichtet hat, daß es nicht bekannt wurde, daß er dem David seine Dienste angeboten hatte. Oder diejenigen, die es wußten, werden es, aus Ehrerbiethung gegen ihn, und aus Zuneigung gegen David, nicht entdeckt haben. Pat.

(1059) Man vergleiche hiemit des Herrn D. Baumgartens 200. Anmerk. zum III. Theile der Allg. Weltbist. S. 340. u. f.

Das XVI. Capitel.

Man findet hier die Fortsetzung der in dem vorigen Capitel abgebrochenen Geschichte; nämlich: I. die Flucht des Königs David, bis an einen gewissen Ort, wo er Sicherheit fand; und seine Begebenheiten mit Iiba und Simei. v. 1-14. II. Die Ankunft Absaloms zu Jerusalem, wo er von dem Husai empfangen wird. v. 15-19. III. Die Schändung der Kebsweiber Davids durch Absalom, auf Anrathen Achitophels. v. 20-23.

Da nun David ein wenig von der Höhe fortgegangen war: siehe, so begegnete ihm Ziba, der Knabe Mephiboseths, mit einem Paar gesattelten Eseln, und darauf zweihundert Broden, nebst hundert Stücken Rosinen, und hundert Stücken Sommerfrüchten, und einem ledernen Sacke Wein. 2. Und der König sprach zu Ziba: Was willst du damit? und Ziba sprach: Die Esel sind für das Haus des Königs, um darauf zu reuten, und das Brodt, und die Sommerfrüchte, um zu essen für die Knaben; und der Wein, damit der Müde in der Wüste trinke. 3. Da sprach der König: Wo ist denn der Sohn deines Herrn? und Ziba sprach zu dem Könige: Siehe, er bleibt

v. 1. 2 Sam. 15, 23. c. 9, 2.

v. 2. 2 Sam. 19, 27.

311

W. 1. Da nun David ein wenig von der Höhe fortgegangen war. Nämlich von dem Delberge, Cap. 15, 30. **Patrick.**

Siehe, so begegnete ihm Ziba, 2c. Ein listiger Mann, der bey sich selbst überzeugt war, daß Gott die gerechte Sache eines guten Königs zu bequemer Zeit ausführen, und die Wolke, die ihn über dem Haupte Davids schwebete, zertheilen würde. Daher ergriff er diese Gelegenheit, um sich zu erheben. **Polus.** Obſchon David ihn in einem niedrigen Stande, und von seinem Sohne abgesetzt war: so ließ sich doch Ziba bereit finden, etwas zu wagen, und ihn, in dieser äußersten Noth, mit einigen Dingen von Werthe, und von noch mehr Nutzen, zu beschenken, weil a hoffete, der König würde wiederum in seine vorige Sobelt eingesetzt werden. Denn er mußte aus einer langen Erfahrung, wie gottesfürchtig David, und wie gerecht in seiner Regierung, er war, und wie Gott ihn in allen seinen Unternehmungen glücklich gemacht hatte. Er sahe hierbey zugleich auf die Gottlosigkeit und Widerspänigkeit Abtaloms, welche Gott, allem Vermuthen nach, nicht beglücken würde. Also konnte er versichert seyn, daß David, wenn er wiederum in sein voriges Glück hergestellt wäre, die Wohlthat dererjenigen mißthätiglich vergelten würde, die ihm, und seinen Nachfolgern, in ihrer Noth, und in ihrem Mangel, beygestanden hatten. Wenn wir dieses recht verstehen: so wagte Ziba hierbey sehr wenig, in Vergleichung mit demjenigen, was er hoffen konnte. Denn es ist sehr wahrscheinlich, daß er, da er das ganze Landgut seines Herrn unter sich hatte, und über alle Güter desselben gesetzt war, dieses Geschenk aus dem Vermögen und Borrathe Mephiboseths genommen hat. Er bediente sich der Mittel desselben, um ihn zu verrathen, und sich selbst Vortheil zu schaffen. Daher halten wir ihn für einen falschen, treulosen und verrätherischen Bedienten, der Gott nicht fürchtete, und nichts für Sünde hielt, wenn es nur zu seinem Vortheile gereichen konnte. **Gefüll, der Gottesgel.**

Und einem ledernen Sacke Wein. Die Israeliten füllten ihren Wein in große Schläuche, oder Säcke, wovon einige so groß waren, wie große Fässer, und viel Wein fasseten. Ohne Zweifel war dieses ein großer Schlauch, worinnen, in Vergleichung mit den übrigen Geschenken, Wein genug war. **Patrick.**

W. 2. Und der König sprach zu Ziba: was willst du damit? David konnte leichtlich vermuthen, daß Ziba diese Sachen als ein Geschenk brachte. Weil aber derselbe nur ein Bedienter war, und dergleichen Personen gemeinlich keine Sachen von solchem Werthe wegschenken können: so vermuthete er, Mephiboseth habe ihn, mit diesen Gütern, an den König abgeschicket. Deswegen that er diese Frage an ihn, damit er vollkommener von der eigentlichen Beschaffenheit der Sache unterrichtet werden möchte. **Gefüll, der Gottesgel.**

Die Esel sind für das Haus des Königs, um darauf zu reuten. Zum Gebrauche der Weiber und Kinder des Königs, wenn sie von dem langen Gehen ermüdet wären, wie damals geschähe. **Patr.** Der König David, seine Weiber, und seine Kinder, giengen alle zu Fuße, nicht deswegen, weil er keine Esel für sie hatte, oder zu Jerusalem keine hatte bekommen können: sondern weil sich solches am besten zu dem Stande der Buße und Erniedrigung schickte, worinne sie sich damals befanden. **Polus.** Ziba hatte die Esel vornehmlich zum Gebrauche Davids bestimmet. Indem er aber die geringfügigkeit seines Geschenkes mit der Größe des Königs in Vergleichung zog: so verkleinerte er dasselbe aus einer heuchlerischen Bescheidenheit, als ob es für den Fürsten nicht anständig genug wäre, ob es schon, bey einer plötzlich vorkommenden Gelegenheit, für das Befolge desselben dienen könnte. Daher that er, der König möchte solches, als ein Zeichen seiner demüthigen Liebe und Schuldigkeit gnädig annehmen, obſchon die Sachen selbst von geringem Werthe wären. **Gefüll, der Gottesgel.**

Und das Brodt, und die Sommerfrüchte, um zu essen für die Knaben. Das ist, zur Erquickung der Bedienten des Königs. **Patrick.**

Und der Wein, damit der Müde in der Wüste trinke. Hieraus erhellete die große Aufmerksamkeit des Ziba auf die Umstände Davids, wornach er sein Geschenk eingerichtet hatte. Dieses kam David in einer Wüste sehr wohl zu staten. Vielleicht sind die Rosinen für David selbst bestimmet gewesen. **Patrick.**

W. 3. Da sprach der König: wo ist denn der Sohn deines Herrn? Nämlich Mephiboseth, der Sohn Jonathans. Denn weil Ziba von ihm nichts

Jahr
der Welt
2981.

zu Jerusalem: denn er sprach: Heute wird mir das Haus Israel das Königreich meines Vaters wiedergeben. 4. Da sprach der König zu Ziba: Siehe, es soll dein seyn, alles, was Mephiboseth hat; und Ziba sprach: Ich beuge mich nieder; laß mich Gnade in deinen Augen finden, mein Herr König. 5. Da nun der König David bis an Ba-

Hurim

gedachte, wie doch David, zur Antwort auf die vorgehende Frage, erwartet hatte: sondern sich stellte, als ob er allein der Geber und Ueberbringer des Geschenkes wäre: so fragte der König weiter, wie es, in so unruhigen Zeiten, mit Mephiboseth stehe? Gesells. der Gottesgel. Ich nehme an, daß David zu wissen verlangt hat, ob das Geschenk von Ziba selbst, oder von Mephiboseth, herrührte? Patrick.

Und Ziba sprach zu dem Könige: siehe, er bleibt zu Jerusalem: 2c. Dieses scheint eine Erdichtung gewesen zu seyn, die aber gut ausgesonnen war. Denn da das Haus Davids so getheilet war: so konnte Mephiboseth es für wahrscheinlich halten, daß die Krone ihm zufallen würde. Patrick. Ob es schon sehr unwahrscheinlich war, daß Mephiboseth hierauf hoffen könnte: so steigen doch dergleichen eitele Gedanken auch mehrmals in den Herzen der Menschen auf. Es war auch nicht ganz unmöglich, daß das Haus Davids, welches ganz getheilet war, so, daß ein Theil wider den andern kriegete, durch Wunden, die es sich selbst zufügte, eingehen könnte; und daß das Volk, welches des bürgerlichen Krieges müde wäre, das Reich dem Hause Sauls, ihres alten Herrn, in welchem Mephiboseth das Haupt war, wiedergäbe. Dieses war auch eine Zeit eines allgemeinen Abfalles vieler, welche der König mit vielen Gnadenbezeugungen überhäufet hatte, und wovon Achitophel zum Beweise dienen konnte. Die Abwesenheit Mephiboseths machte diese Beschuldigung um so viel wahrscheinlicher. Polus.

B. 4. Da sprach der König zu Ziba: siehe, es soll dein seyn, alles, was Mephiboseth hat. Dieses war ein unbedachtames und ungerechtes Urtheil, daß man jemanden verurtheilte, ohne ihn zuvor zu hören, und auf die bloße Aussage des Anklägers, welcher ein Bedienter des Beklagten war. Allein der Verstand Davids war durch die starke Empfindung seines Unglücks verblendet, und durch die große und zu rechter Zeit angebrachte Wohlthat des Ziba im voraus eingenommen. So konnte er sich auch einbilden, daß Ziba seinen Herrn nicht fälschlich einer Mißthat beschuldigen würde, wovon das Gegentheil so leichtlich erwiesen werden konnte. Polus. Man findet Cap. 9, 2. daß Ziba nur ein Bedienter gewesen ist. Man lese die Erklärung über diese Stelle. Aber nunmehr machte David ihn zu einem freyen Eigentumsherrn, und gab ihm große Landgüter. Wenn Ziba die Wahrheit redete: so waren dieselben, wegen des Hochverrats Mephiboseths, an den König verfallen, wie zuvor, zur Zeit Isoseths, da sie dem

Mephiboseth gegeben wurden. Allein hierinne scheint David zu leichtgläubig gewesen zu seyn, und den Mephiboseth zu eilig verdammet zu haben, ehe er noch anhörte, was derselbe zu seiner Verantwortung anzubringen hatte. Vielleicht hat er sich aber eingebildet, daß Ziba eine so offenbare Lügen, die in kurzer Zeit an den Tag kommen müßte, vorzubringen, sich nicht unterfangen haben würde. Ueber dieses kann jemand, der einem andern in großer Noth beypringt, die Gunst desselben leichtlich gewinnen. Patrick. Dieses Urtheil Davids war sehr ungerecht, und schickte sich gar nicht für einen so guten König; sonderlich, weil er es unbedachtam aussprach, bloß auf das Vorgeben einer Person, und zwar auf die Aussage eines Bedienten wider seinen Herrn, in Abwesenheit des Beklagten, ohne die Verantwortung desselben anzuhören; ohne die Sache zu untersuchen; und ohne zu sehen, ob sie, nach dem Gesetze, durch zwey, oder drey Zeugen, bewiesen werden könnte. Es schickte sich auch für David am allerwenigsten, einen solchen Ausspruch zum Nachtheile des eignen Sohnes seines geliebten Jonathans zu thun, mit dem er, in Ansehung seiner großen Verdienste, seiner unvergleichlichen Liebe, und seiner besondern Gunstbezeugungen, ja durch ein feyerliches Bündniß, welches sie, vor dem Angesichte Gottes, mit einem Eide befestiget hatten, so genau verbunden war. David vergaß also dieses alles, weil er von Eifer und Mißvergnügen gegen Mephiboseth eingenommen war, indem derselbe nicht auf die großen und vielfältigen Wohlthaten achtete, die ihm zuvor erwiesen worden waren. Vornehmlich aber war David eifersüchtig auf ihn, als auf einen solchen, der nach der Krone und Regierung strebete, wo doch niemand einen Mitwerber dulden kann. Dieses Vorgehen Davids wird durch den Umstand der Zeit sehr vergößert, worinnen er dasselbe verübet hat, indem nämlich die Hand Gottes so schwer über ihm selbst war. Hieraus erhellet aber deutlich, daß auch die Besten nur Menschen, und an sich selbst so schwach sind, daß sie ordentlich Gefahr laufen, zu straucheln, und zu fallen, wenn Gott sie nur auf eine kurze Zeit in Versuchung gerathen läßt. Ferner sieht man daraus, wie gefährlich es für diejenigen ist, die in einer Gerichtsversammlung sitzen, wenn sie Geschenke nehmen. Denn diese verblenden die Augen der Sehenden, und verkehren die Worte der Gerechten, 2 Mos. 23, 8. Gesells. der Gottesgel.

... Ich beuge mich nieder; laß mich Gnade in deinen Augen finden, 2c. Er gab vor, daß er die Gnade des Königs höher schätzte, als das Ge-

sehen,

hurim kam: siehe, da kam von daher ein Mann heraus, aus dem Geschlechte des Hauses Sauls, dessen Name war Simei, der Sohn Gera; er gieng immer fort und fluchete. 6. Und er warf David mit Steinen, und auch alle Knechte des Königs David; wie wohl alles Volk, und alle Helden, zu seiner rechten, und zu seiner linken Hand waren. 7. Also sagete nun Simei in seinem Fluchen: Gehe heraus, gehe heraus, du Mann des Blutes, und du Belialsmann. 8. Der Herr hat auf dich alles Blut aus dem Hause Sauls wieder kommen lassen, an dessen Stelle du regieret hast; nun hat der Herr das

Vor
Christi Geb.
1023.

v. 5. 1 Kön. 2, 8.

König-

schenk, womit er ihn beehret hatte. Er sagete gleichsam: „deine Günst ist mir lieber, als das Geschenk, welches ein Zeichen deiner Günst ist; und ich nehme es mit Danke an.“ Patrick, Polus.

V. 5. Da nun der König David bis an Bahurim kam. Bahurim war eine Stadt in dem Stamme Benjamin, Cap. 19, 16. Iho kam David in den Bezirk, oder in das Gebiete derselben: aber noch nicht in die Stadt selbst, wie aus v. 14. erhellet. Die Talmudisten nennen diesen Ort *בְּחִירִים*, welches eben so viel bedeutet, als *בְּחִירִים*, nämlich Jugend, oder Jünglinge. Patrick, Polus.

Siehe, da kam von daher ein Mann heraus, ... er gieng immer fort, und fluchete. Aus einem eingewurzelten Hasse gegen David, den er für den großen Feind seines Geschlechtes hielt. Patrick.

V. 6. Und er warf David mit Steinen. Nicht sowohl, um ihn zu beschädigen, als vielmehr, um ihm Schmach anzuthun. Polus. Simei warf den David aus Verachtung mit Steinen; oder, wie einige glauben, um ihm seinen Ehebruch mit der Bathseba vorzurücken, weswegen er gesteiniget zu werden verdiente. Patrick.

Und auch alle Knechte des Königs David. Hieraus erhellet, daß Simei nur die Absicht hegete, die Verachtung an den Tag zu legen, die er gegen sie hegete, als ob sie ein Haufen Hunde gewesen wären. Patrick.

Wiewohl alles Volk, und alle Helden, zu seiner rechten und linken Hand waren. David hatte eine so starke Leibwache zu seiner Bedeckung, daß man die Wuth des Simei für nichts bessers, als für eine Raserey halten konnte. Denn er konnte den König nicht beschädigen: aber er selbst konnte sogleich getödtet werden. Patrick. Dieses wird gemeldet, um die wundersame Unsinigkeit dieses Mannes vorzustellen; wiewohl ein aufwallender Zorn, der nicht unrecht eine kurze Raserey genennet wird, und eine übermäßige Wosheit, die Menschen zuweilen zu den gefährlichsten und verzweifeltsten Worten und Thaten verleiten. Polus.

V. 7. Also sagete nun Simei in seinem Fluchen: Gehe heraus, gehe heraus. Das ist, weiche aus dem Reiche, woraus du vertrieben zu werden verdienst. Die Wiederholung dieser Worte giebt die große Abneigung des Simei vor David zu erkennen. Patrick, Polus.

Du Mann des Blutes, und du Belialsmann. Also nennete man alle, die ihren Willen zu ihrem Gesetze machten. Allein N. Levi ben Gersom ist der Meynung, daß die letzten Worte auf den Ehebruch Davids mit der Bathseba zielen: die ersten aber vielleicht auf die Ermordung des Uria gedeutet werden müssen. Patrick.

V. 8. Der Herr hat auf dich alles Blut aus dem Hause Sauls wiederkommen lassen. Dieses war eine vollkommene Lästerung. Denn David hatte kein Blut aus dem Hause Sauls vergossen: sondern Simei legte ihm den Tod Abners und Isboseths, aus Wosheit zur Last. Patrick. Simei zielte hiemit, entweder, erstlich, auf den Tod Abners und Isboseths, und schrieb denselben, aus großer Wosheit, dem David zu, als ob diese Personen auf Befehl derselben umgebracht worden wären; sonderlich Abner, weil David den Joab nur mit Worten bestrafet hatte, wie eine gesunde Staatsflugheit ihm rieth; und weil er ihn nachgehends, anstatt ihn zu bestrafen, zu höhern Ehren beförderte; oder, zweytens, auf den Tod der sieben Söhne Sauls, Cap. 21, 8. Denn ob schon diese Begebenheit später aufgeschrieben worden ist: so scheint sie doch zuvor gesehen zu seyn. Man lese die Erklärung über Cap. 15, 7. Polus.

An dessen Stelle du regieret hast. Im Grunde der Sache nennete Simei den David einen ungerichten Tyrannen. Patrick.

Nun hat der Herr das Königreich in die Hand Absaloms ... gegeben. Simei fuhr mit seinen Lästerungen immer fort, indem er von einem sehr bösen Geiste getrieben wurde, welchen die Griechen *ἐπιζυγιστικὸς*, oder eine Freude in Ungerechtigkeit, nennen ¹⁰⁶⁰, weil er sahe, daß Absalom in dieser abscheulichen Empörung so glücklich war. Patrick. Siehe

(1060) Wir benennen einen Menschen, der solche Bestimmung heget, mit dem deutschen Worte: Schadenfroß; und das Laster besteht darinne, daß man an dem Unglücke, so einem andern widerfähret, ein Vergnügen schöpft. Die eigentliche Quelle aber, von diesem Verhalten des Simei, war nicht sowol dieses Laster, als vielmehr eine giftige Nachgier, welche sich in den vorübergehenden Worten geäußert hat, und mit welcher dieses Laster, als eine gewöhnliche Wirkung desselben, vergesellschaftet war.

Jahr
der Welt
2981.

Königreich in die Hand Absaloms, deines Sohnes, gegeben; siehe nun, du bist in deinem Unglücke, weil du ein Mann des Blutes bist. 9. Da sprach Absai, der Sohn Jeruja, zu dem Könige: Warum sollte dieser todte Hund meinem Herrn, dem Könige, fluchen? laß mich doch hinübergehen, und seinen Kopf hinwegnehmen. 10. Aber der König sprach: Was habe ich mit euch zu thun, ihr Söhne Jeruja? ja, laßet ihn fluchen; denn der Herr hat

v. 9. 1 Sam. 24, 25. 2 Sam. 3, 8. c. 9, 8.

doch

Siehe nun, du bist in deinem Unglücke, 2c. Das ist, eben das Uebel, welches du andern zugefüget hast, ist auf deinen eigenen Kopf zurück gekehret. Oder, deine Sünde hat dich gefunden, und du erduldest nunmehr die deswegen verdiente Strafe. Polus.

W. 9. ... Warum sollte dieser todte Hund meinem Herrn, dem Könige, fluchen? Das ist, warum sollte dieser schnelle und verächtliche Kerl ungestraft bleiben, da er den Gesalbten des Herrn vor seinem Angesichte, und vor allen Hofleuten, gelästert hat? Er hat den Tod mit Rechte verdienet; und wir sind mächtig genug, daß wir diese Verleumdung an ihm rächen können. Man lese 1 Sam. 24, 15. 2 Sam. 3, 8. c. 9, 8. Gefells, der Gottesgel. Patrick.

Laß mich doch hinüber geben, und seinen Kopf hinwegnehmen. In diesem kleinen Heere wurde eine bewundernswürdig gute Kriegszucht beobachtet. Es durfte niemand aus seinem Gliede weichen, wenn er nicht von David Befehl, oder Erlaubniß, dazu hatte. Nach menschlichen Urtheilen war dieser Vorschlag des Absai sehr billig. Denn er war mit David eben so nahe verwandt, als Simei mit Saul. Daher konnte er auch einem solchen tollen Hunde, durch Hinwegnehmung seines Kopfes, das Maul stopfen. Patrick.

W. 10. Aber der König sprach: was habe ich mit euch zu thun, ihr Söhne Jeruja? Nämlich, in diesem Falle frage ich euch nicht um Rath. Ich werde auch eurem Vorschlage nicht folgen. Ich verlange auch nicht, daß ihr euch im geringsten damit vermenget; sondern ihr solltet es gänzlich mir überlassen; und ich will dasjenige thun, was ich für gut befinden werde. Polus. David sagete dieses mit einigem Unwillen; und er zielte damit einigermaßen sowohl auf Joab, als auch auf den Absai; denn diese hatten zu solchen Vorwürfen des Simei Anlaß gegeben. Patrick.

Ja, laßet ihn fluchen: denn der Herr hat doch zu ihm gesagt: fluche David ¹⁰⁶¹. Man muß dieses nicht so verstehen, als ob Gott dem Simei solches ausdrücklich befohlen habe: denn in dem Worte Gottes wird sehr scharf verboten, den Göttern zu fluchen, 2 Mos. 22, 28. Gott hatte den Simei auch nicht durch seinen Geist dazu bewogen: denn solches war nicht nöthig, und auch nicht möglich, indem Gott niemanden verflucht, Jac. 1, 13. Die verborgene Vorsehung Gottes hatte dieses nur also angeordnet, und dem Simei dazu gebracht. Der Herr erfüllte das Herz des Simei nicht mit Gottlosigkeit; denn dieses war mit Bosheit wider David schon gnugsam vergiftet; sondern er überließ ihm nur, den bösen Neigungen seiner Seele; er raubete ihm die kluge Besonnenheit, die ihn von einer so thörichten und gefährlichen That hätte abhalten sollen; er regierete seine Bosheit so, daß er dieselbe wider David, und nicht wider einen andern, ausbrechen ließ, wie Gott zuweilen vielmehr den einen Feinden, als den andern, in die Hände der Räuber fallen läßt; er bewog ihn, zu Hause zu bleiben, und vor die Thüre herauszugehen, da David vorbey zog; er brachte den David in eine solche Noth und Verlegenheit, daß derselbe ein recht eigentlicher Gegenstand der Schmähungen und Lästerungen des Simei zu seyn schien. Dieses alles giebt genug Grund ¹⁰⁶², zu dem Ausbruche: denn der Herr hat zu ihm gesagt; nicht durch das Wort seines Befehles; sondern durch das Wort seiner Vorsehung. In solchem Verstande wird gesagt, daß er den Kaben gebiete, 1 Kön. 17, 4. und sein Wort, seinen Befehl, den fühllosen Geschöpfen sende, Ps. 147, 15. 18. Polus. Gott hatte dem Simei nicht befohlen, dem David zu fluchen; er hatte ihn auch nicht dazu gereizt; sondern da er sahe, daß sein Herz voll Zorn und Wuth war: so gab er ihm Gelegenheit ¹⁰⁶³, seine Wuth zur Strafe Davids auszulassen. Der Gott

(1061) Oder: er fluche denn also; es hat ja doch auch der Herr zu ihm gesagt, 2c. Man sehe was Ludw. de Dieu über diese Stelle anmerket.

(1062) Nicht nur genug; sondern auch mehr als zu viel, nach dieser Erklärung. Wir haben weiter nichts nöthig zu der Rechtfertigung dieses Ausdrucks, als die bloße Zulassung Gottes zu behaupten. Man sehe Hiob 1, 12. 21. und andere Stellen. Der nachfolgende Zusatz machet diese Erläuterungen immer bedenkllicher: und die Heiligkeit und Unschuld Gottes wird empfindlich genug angetastet, wenn man vorgiebt, daß Gott durch das Wort seiner Vorsehung eben also den Simei habe fluchen heißen, wie er den unvernünftigen und leblosen Geschöpfen geboten hat, dieses oder jenes zu thun.

(1063) Wollten wir nicht lieber sagen: so ließ er ihm Gelegenheit; das ist: da Gott im Stande gewesen wäre, dieses alles, durch tausenderley Mittel zu verhindern: so unterließ er solches, und verhängete dasjenige, was geschehen ist.

doch zu ihm gesagt: fluche David; wer sollte nun sagen: warum hast du also gethan? 11. Ferner sprach David zu Abisai, und zu allen seinen Knechten: Siehe, mein Sohn, der aus meinem Leibe gekommen ist, suchet meine Seele; wie vielmehr nun dieser Sohn Jemini? Lasset ihm zu, daß er fluche: denn der Herr hat es ihm gesagt. 12. Vielleicht wird der Herr mein Elend ansehen; und der Herr wird mir Gutes für seinen Fluch

Vor
Christi Geb.
1023.

verz

gottfelige König unterwarf sich daher dieser Strafe geduldig, und sahe sie als etwas an, das von der Hand Gottes käme, der ihn in diese Schmach übergeben hätte. Hierinne war die Tugend Davids merkwürdig: denn es ist gar nichts leichtes, alle Bewegungen der Rachsucht zu dämpfen, wenn man dazu sehr geneigt ist, und zur Rache sehr gereizt wird. Cicero hat zwar angemerkt 1): *perditii hominis profligatque maledictis nullius gloria dignitasque violatur*; „durch die Verwürfe eines bösen und un-, tugendhaften Menschen wird weder die Ehre und „der Ruhm, noch die Würde irgend einer Person geschändet. „ Allein David verachtete dieses Fluchen nicht bloß aus Großmuth des Geistes, oder deswegen, weil es aus dem Munde eines nichtswürdigen Menschen hervorkam, der nicht verdiente, daß man auf ihn achtete: sondern er erkannte die Gerechtigkeit dieses Fluchens, und ertrug es mit besonderer Geduld, aus Demuth, und aus Ehrerbietung gegen Gott, der es also befohlen hatte. Patrick.

1) *Orat. de Harusp. responsi.*

Wer sollte nun sagen: warum hast du also gethan? Nicht zu dem Simei; denn diesem würde solches nachgehends mit Rechte verwiesen, 1. Kön. 2, 9. sondern zu dem Herrn. Wer wird die Vorsehung Gottes lästern, der diese Sache zugelassen hat? oder wer wird den Simei mit Worten, oder mit Thaten verhindern, daß er das Urtheil Gottes wider mich nicht ausführen sollte? Polus. Die Meynung Davids war nicht, wer eine solche Frage an den Simei thun sollte: sondern wer so vermaßen seyn, und Gott tabeln dürfte, der gerechte Urtheil hätte, solches zuzulassen? Hugo Grotius ist aber der Meynung, David habe den Simei mit diesen Worten entschuldiget. Denn da von der Ehrerbietung die Rede ist, welche man gegen die Könige beobachten muß, indem man ihnen keine öffentlichen Verweise geben darf: so nimmt er diejenigen Verweise aus, die von einem Propheten, auf besondern Befehl Gottes, geschehen. Er spricht: Da Simei den David öffentlich einen Todschläger schalt: so konnte daher dieser für ihn keine andere Entschuldigung finden, als diese, daß Gott es ihm vielleicht geboten habe. Damit gab er zu ver-

stehen, daß es nur alsdenn erlaubt sey, Böses von dem Könige zu reden, wenn Gott solches besonders befohlen habe 2) ¹⁰⁶⁴. Patrick.

2) *De imperio summar. potest. circa sacra, c. 9. sect. 19.*

B. II. ... Siehe, mein Sohn ... suchet meine Seele. Und dieses ist noch viel schlimmer, als wenn man mich mit Worten lästerte. Polus.

Wie viel mehr nun dieser Sohn Jemini, oder dieser Benjaminer? Dieser gehört zu dem Stamme und Geschlechte, welchem Gott das Königreich genommen hat, das ich von ihm erlanget habe. Dadurch wird vielleicht der Zorn des Simei wider mich gereizet. Polus.

Lasset ihm zu, daß er fluche: denn der Herr hat es ihm gesagt. Verwehret ihm solches nicht mit Gewalt; strafet ihn auch nicht deswegen. Es ist billig, daß ich das Misfallen, welches der Herr hiermit gegen mich zeigt, geduldig ertrage, mich seinem Wohlgefallen unterwerfe, und meine Seele in Geduld fasse, damit ich, durch die Vertragung dieses geringen Uebels, mich zu der Erduldung noch größerer Unglücksfälle bereiten möge, die mir nahe seyn können. Polus. David scheint durch diesen ohnmächtigen Lästerer im geringsten nicht zum Zorne gereizt worden zu seyn. Er suchete vielmehr selbst, durch eine gefezte Rede, die er mit wunderbarer Ueberlegung hielt, das Gemüth anderer zu beruhigen, und sowohl seine Nachfolger, als auch sich selbst, zu einer demüthigen Geduld zu ermuntern. Denn konnten wohl die Schmähworte eines Fremdlinges mit den inörderschen Absichten eines Sohnes in Vergleichung gesetzt werden? Und wie konnte er Gott widersehen, der ihm diese Strafe, wegen seiner Sünden, auferleget hatte? Patrick.

B. 12. Vielleicht. David redete zweifelhaft, weil ihm bewußt war, daß er, durch seine Sünden, alles Recht zu den göttlichen Verheißungen verloren hatte. Polus.

Wird der Herr mein Elend ansehen. Mit barmherzigen Augen. Polus.

Und der Herr wird mir Gutes für seinen Fluch vergelten. Das ist, die Flüche des Simei wird er mir zum Segen gereichen lassen, nachdem er mich,

(1064) Es war hier gar nicht die Frage: ob dem Simei erlaubt seyn sollte, Böses von dem Könige zu reden? sondern: ob es durch Abreißung seines verrückten Kopfes, und zwar sogleich auf der Stelle, bestraft werden sollte? Die Verweise der Propheten, und die Lästerungen des Simei, sind zwey allzu sehr verschiedene Dinge, welche so wenig mit einander zu vergleichen sind, als die Befehle, welche Gott den ersten gegeben, und die Zulassung, welche den letztern in seinem Frevel nicht verhindert hat.

Jahr
der Welt
2981.

vergelt an diesem Tage. 13. Also gieng David mit seinen Leuten auf dem Wege; und Simei gieng immer fort längst an der Seite des Berges gegen ihm über, und fluchete, und warf mit Steinen gegen ihm über, und stäubete mit Staube. 14. Und der König kam hinein, und alles Volk, das mit ihm war, ermüdet; und er erquickte sich daselbst. 15. Absalom nun, und alles Volk, die Männer Israels, kamen nach Jerusalem, und Achitophel mit ihm. 16. Und es geschah, da Husai, der Architer, ein Freund Davids, zu Absalom kam, daß Husai zu Absalom sprach: Der König lebe, der König lebe! 17. Aber Absalom sprach zu Husai: Ist dieses deine Wohlthat an deinem Freunde?

war?

mich, durch seine väterlichen Züchtigungen, gedemüthiget, und dazu geschikt gemacht hat. Er gründete diese Hoffnung nicht auf etwas in sich selbst, als ob er solches mit seiner in dieser Unterdrückung erwiesenen Geduld verdienen hätte: sondern auf das gewöhnliche Verfahren Gottes mit seinen Kindern, welche der Herr, nach ihrer Erniedrigung, gemeinlich hoch erhebet. Dieses erhellet aus den Beyspielen Josephs, Hiobs, und vieler anderer. Allein er sagete dieses nicht aus einem ungezweifelten Vertrauen: sondern zweifelhaft, weil ihm Gott den zeitlichen Segen nicht ausdrücklich verheissen hatte. Gesells. der Gottesgel. David durfte sich darauf nicht verlassen, weil er wußte, daß er das Böse verdienet hatte. Indessen hoffete er doch einigermaßen, daß Gott ihm eben so gnädig seyn würde, als dieser Mann boshaft war ⁽¹⁰⁶⁵⁾. Patrick.

B. 13. Also gieng David, mit seinen Leuten, auf dem Wege. Er gab nicht Achtung auf den Simei. Patrick.

Und Simei gieng immer fort ... und fluchete, und warf mit Steinen ... und stäubete mit Staube. Nicht, weil er den David erreichen, oder ihm mit dem Staube einigen Schaden zufügen konnte: sondern nur, um zu zeigen, wie verächtlich der König in seinen Augen wäre. Ein gleiches kann man auch von dem Steinwerfen urtheilen. Denn er konnte nicht vermuthen, daß er den David treffen würde, der auf allen Seiten mit Leuten umgeben war. Polus. Simei wurde noch viel wüthender, da er sahe, daß man auf ihn gar nicht achtete. Dieses gab David Gelegenheit, unter einer so langen Bedrängniß noch größere Geduld auszuüben. Patrick.

B. 14. Und der König kam hinein, und alles Volk, das mit ihm war, ermüdet. Nicht allein von der Reise: sondern auch von Betrübniß. Parr.

Und er erquickte sich daselbst. Zu Bahurim, v. 5. Patrick.

B. 15. Absalom nun, und alles Volk ... kamen nach Jerusalem, zc. Sobald David die Wüste erreicht hatte, nahm Absalom Besitz von Jerusalem, und von dem königlichen Palaste. Patrick.

B. 16. ... Da Husai ... ein Freund Davids, zu Absalom kam. Unter andern, welche diesen Prinzen zu Jerusalem bewillkommen wollten. Patrick.

Daß Husai zu Absalom sprach: Der König lebe! der König lebe! Nämlich Absalom, den er, nach seinem Vorgeben, für seinen König, und rechtmäßigen Herrn erkannte. Polus. Husai erkannte nicht allein den Absalom für seinen Landesherren: sondern schien ihm auch, mit großer Zuneigung, zu wünschen, daß seine Regierung von langer Dauer seyn möchte. Dieses war eine sehr große Schwächeley und Verstellung. Patrick.

B. 17. Aber Absalom sprach zu Husai: Ist dieses deine Wohlthat an deinem Freunde? Entimmet dieses Verfahren mit der großen Freundschaft überein, welche du bisher gegen ihn gezeigt hast? Vergilst du solchergestalt die aufrichtige Freundschaft und Gewogenheit, die dir von ihm erwiesen worden ist? Absalom sagete dieses nur, um den Husai zu prüfen. Er nennete ihn einen Freund Davids, um dem David gleichsam vorzurücken, als ob dieser König zwar dem Husai, und andern Fremden, Freundschaft erzeigete: aber nicht seinem eigenen Sohne, den er, durch seine Strenge, und durch sein Vorhaben, den Salomon zu seinem Kronerben zu machen, genöthiget hätte, dieses Mittel zu ergreifen: daher er nicht verdienete, von ihm Vater genennet zu werden. Polus. Absalom besaß noch nicht so wenig Menschlichkeit, daß er nicht hätte erwägen sollen, es dürfte niemand einen Freund in der Noth verlassen. Zu gleicher Zeit erwog er aber nicht, daß er nicht allein seinen eigenen Vater verlassen: sondern denselben auch gezwungen hatte, zu fliehen. Also hätte man zu ihm sagen mögen: Ist dieses deine Pflicht gegen deinen Vater? Patrick.

B. 18.

(1065) Ob es wohl kein Wunder gewesen wäre, wenn Davids Glaube bey diesen Bedrängnissen, einige Schwachheit empfunden hätte, und also diese Worte wirklich mit einiger Ungewißheit wären ausgesprochen worden: so ist doch sonst bekant, daß dieses: Vielleicht! nicht allezeit eine Ungewißheit anzeigen. Die göttlichen Verheißungen, an welche er nach erlangter Begnadigung bey Gott nun wieder einen Anspruch hatte, konnten ihm einen Muth machen: und eben dieselben erweckten bey ihm die Hoffnung, welche er durch diese Worte an den Tag legete.

warum bist du nicht mit deinem Freunde gezogen? 18. Und Husai sprach zu Absalom: Nein; sondern welchen der Herr erwählet, und alles dieses Volk, und alle Männer Israels, dessen will ich seyn, und bey dem will ich bleiben. 19. Und zum andern: wem sollte ich dienen? sollte es nicht vor dem Angesichte seines Sohnes seyn? wie ich vor dem Angesichte deines Vaters gedienet habe: also will ich vor deinem Angesichte seyn. 20. Da sprach Absalom zu Achitophel: Gebet ihr unter einander Rath, was wir thun sollen? 21. Und Achitophel sprach zu Absalom: Gehe hinein zu den Kebsweibern deines Vaters, die er gelassen hat, um das Haus zu bewahren: so wird ganz Israel hören, daß du bey deinem Vater stinkend worden bist; und die Hände aller, die mit dir sind, werden gestärket

Vor
Christi Geb.
1023.

V. 18. Nein; sondern welchen der Herr erwählet, und alles dieses Volk ... dessen will ich seyn. Husai gab vor, daß er die Stimme des Volkes für die Stimme Gottes hielt, und daß er verpflichtet wäre, das gemeine Beste seinen besondern Verpflichtungen, oder Neigungen, vorzuziehen. **Par.** Der Verstand der Worte des Husai ist: ob ich schon, als eine Privatperson, dem David, da er König war, Freundschaft schuldig gewesen bin, und ihm auch dieselbe geleistet habe: so müssen doch alle meine Verpflichtungen weichen, sowohl aus Ehen vor Gott, der nach seinem Wohlgefallen Könige abssetzt, und erhebet; als auch wegen der allgemeinen Neigung, und des allgemeinen Entschlusses des ganzen Volkes. Husai drückte sich aber sehr besüßsam aus. Denn ob er schon verlangete, daß man ihn so verstehen sollte, als ob er auf den Absalom zielte: so paßte doch die Beschreibung in der That nicht auf ihn, indem er weder von Gott, noch von allem Volke, erwählet war: sondern nur von einem Theile des Volkes, und zwar von dem schlimmsten Theile desselben. **Polus.**

V. 19. Und zum andern, wem sollte ich dienen? sollte es nicht vor dem Angesichte seines Sohnes seyn? Husai führte dieses als einen zweyten Grund an, daß er wider David nicht sündigen würde, wenn er dem Sohne desselben guten Rath erteilte. **Par.** Husai wollte sagen: du bist der Sohn, Erbe, und Nachfolger Davids, der nunmehr seine Stelle, und seinen Thron, bekleidet. Die Freundschaft, die ich ihm schuldig war, fällt dadurch, vermöge des Erbrechtes, auf dich; und ich halte dafür, daß meine Freundschaft ihm dadurch nicht gänzlich entzogen wird, wenn ich sie einer Person schenke, die aus seinen Eingeweihten entsprossen ist. **Polus.**

V. 20. ... Gebet ihr unter einander Rath, was wir thun sollen. Ich nehme an, daß Achitophel, wie man ihn sagen würde, zum vorstehenden Rathe bestellter gewesen ist, welcher, nachdem er sein Gutdünken eröffnet hatte, auch die übrigen um ihre Meinung fragete. **Par.**

V. 21. ... Gehe hinein zu den Kebsweibern deines Vaters. Hieraus erhellet, daß Achitophel ein böser Staatsmann gewesen ist, dem alle Maßregeln gleichgültig waren, wodurch er seine Absichten

erreichen konnte, so gottlos sie auch immer seyn mochten. Die Hebräer sind auch der Meinung, Achitophel habe, durch diesen Rath, seine eigene Nachsicht zu vergnügen gesucht, weil David bey seiner Michte geschlafen hätte, wie ich oben, über Cap. 15, 12. angemerkt habe. **Par.** Achitophel gab diesen Rath, theils, um sich wegen des der Bathseba zugefügten Unrechtes zu rächen, die eine Tochter Eliams, des Sohnes Achitophels war, Cap. 11, 3. c. 23, 34. vornehmlich aber, um sich, und alles Volk, in Sicherheit zu setzen. Denn durch diese schändte That mußte der Miß zwischen David und Absalom viel weiter, und unaufhörlich, werden. David mußte notwendig darüber höchst zornig werden, sowol wegen der Sünde, als auch wegen der ihm dadurch zugefügten Beschimpfung. So erzürnete sich Jacob in einem gleichen Falle, 1 Mos. 49, 3. 4. Folglich mußte dadurch alle Ausöhnung verhindert werden, die man sonst, vermittelt eines Vergleichs zwischen Absalom, und seinem zärtlichen Vater, hätte vermuthen können. In diesem Falle konnten die Nachfolger Absaloms, und sonderlich Achitophel, sich gewisse Rechnung auf die Gnade Davids machen. **Polus.**

So wird ganz Israel hören, daß du bey deinem Vater stinkend worden bist. Und daß du daher verbunden bist, den Krieg mit aller Macht fortzusetzen, und alle Friedensgedanken zu verworfen, weil du weißt, daß dein Vater, wenn er auch eine so schändliche Mißthat zu übersehen scheint, dieselbe doch nicht vergessen wird. **Polus.** Daraus sollte ganz Israel sehen, daß Absalom, und sein Vater, unversöhnliche Feinde worden wären. Achitophel brachte ihn zu einer noch größern Sünde, als diejenige gewesen war, weswegen er den Amnon getödtet hatte. Denn es ist keine so große Mißthat, wenn man bey seiner Schwester liegt, als wenn man mit den Weibern seines Vaters Blutschande treibt. **Par.**

Und die Hände aller, die mit dir sind, werden gestärket werden. Wenn sie festiglich glauben, daß Vater und Sohn sich nunmehr wiederum vergleichen werden. Sonst hätte man solches zwischen so nahen Blutsfreunden hoffen können; und alsdenn würde sich das Volk in schlechten Umständen befinden haben. Denn ob sich schon David mit seinem

Jahr
der Welt
2981.

ket werden. 22. Da schlugen sie Absalom ein Gezelt auf dem Dache auf: und Absalom gieng ein zu den Kebsweibern seines Vaters, vor den Augen des ganzen Israels. 23. Und in diesen Tagen war der Rath Achitophels, den er rieth, als ob man nach dem

v: 22. 2 Sam. 12, 11.

Worte

Sohne ausgesöhnet hatte: so konnte er doch mit dem Volke unverföhnt bleiben. Nach dieser abscheulichen Missethat aber war gar keine Wahrscheinlichkeit mehr vorhanden, daß sie jemals wieder Freunde werden würden. Patrick. Achitophel wollte sagen: alle deine Anhänger werden mit so viel größerem Vertrauen und Muthe streiten, wenn sie von der Furcht befreyet sind, daß du dich mit deinem Vater aussöhnen werdest. Denn dieses könnte sonst ihre Herzen verzagt, und ihre Hände schlaff machen. Daraus kann man sich einen Begriff von der Partey Absaloms machen, und wie außerordentlich gottlos sie gewesen ist, indem eine so niederträchtige und abscheuliche That sie noch fester mit ihm verbinden mußte, da sie ihn doch, aus eben dem Grunde, hätte verlassen und verabscheuen sollen. Ferner kann man daraus sehen, wie verdorben und unrein das Volk überhaupt war, und wie reif es zu dem Gerichte gewesen ist, welches sich nachgehends mit großen Schritten näherte ¹⁰⁶⁶. Polus.

B. 22. Da schlugen sie Absalom ein Gezelt auf dem Dache auf. Auf dem Dache des königlichen Palastes, von welchem David die Bathseba gesehen, und sie lieb gewonnen hatte, Cap. 11, 2. Also konnte man seine Sünde an dem Orte gleichsam lesen, wo er beswegen bestrafet wurde. Polus.

Und Absalom gieng ein zu den Kebsweibern seines Vaters. Das ist, zu einer, oder zu einigen, von ihnen. Dadurch maßete sich Absalom der Regierung noch, ferner, als seines Eigenthums, an, und nahm davon gleichsam Besitz. Denn in den Morgenländern pflegte man die Weiber und Kebsweiber des vorigen Königs für ein rechtmäßiges Erbgut seines Nachfolgers zu halten. Man lese die Erklärung über Cap. 12, 8. Polus. Ob schon Absalom hiemit eine sehr schöne Missethat begieng: so wurde doch seine Sünde durch die Vorsehung Gottes, so gelenket, daß sie zu der gerechten Ausführung des göttlichen Gerichtes dienete, welches dem David, wegen seines Ehebruchs, und Todschlages, angefündigt worden war, Cap. 12, 11. 12. - Allein dadurch wurde die Sünde Absaloms nicht im geringsten vermindert, indem er dieselbe, seines Ortes, freywillig ausübete, und durch die Vorsehung Gottes nicht dazu gezwungen wurde; ja nicht einmal so sehr durch eine unbändige Wollust, wie Amnon, da er die Thamar schwächete: als vielmehr durch eine boshafte Staatskunst. Dadurch wurde seine Sünde sehr vergrößert. Dieser gottlose Mensch, der einen solchen Abscheu vor der durch Amnon ver-

übten Nothzuchtigung zu hegen schien, daß nichts, als das Blut Ammons, seine brennende Nachsicht löschen konnte, scheute sich also nicht, selbst, vor den Augen des ganzen Volkes, ein noch viel größeres Dubsensstück auszuüben, indem er sich mit den Kebsweibern seines Vaters, auf eine bluthänderische Weise, vermischete, nur um seine vermessene Herrschsucht zu vergnügen, und sich in seiner Empörung, und in seiner gewaltthätigen Anmaßung der Regierung, zu befestigen. Gessell. der Gottesgel.

Vor den Augen des ganzen Israels. Dieses sahe ihn in das Gezelt gehen, und schloß daraus, daß er, seinem Vorfaze zu Folge, bey den Kebsweibern seines Vaters läge. Polus. Ganz Israel muß außerordentlich ausgeartet gewesen seyn, weil niemand wider eine so abscheuliche Gottlosigkeit etwas sagte. Patrick.

B. 23. Und in diesen Tagen war der Rath Achitophels, den er rieth, als ob man nach dem Worte Gottes gefragt hätte. Das Volk nahm denselben mit eben so viel Ehrerbietung an, als einen göttlichen Ausspruch. Dieses wird als die Ursache gemeldet, weswegen sein Rath, ob er schon gottlos war, gemeinlich gut geheissen wurde. Polus. Der Rath Achitophels war gemeinlich so sicher und zuverlässig, daß ihm durchgehends gefolget wurde; und man zweifelte gar nicht an einem guten Ausgange. So war auch der Rath beschaffen, den er also ertheilet hatte. Denn für ihn, und für ganz Israel, war keine größere Gefahr zu besorgen, als wenn Absalom Neue von sich spüren ließe, und sich dem David unterwürfe. Daher suchete er, sie zu unverföhlichen Feinden zu machen, indem er den Absalom bewog, seinem Vater das größte Unrecht zuzufügen. Hierauf zielte der Rath Achitophels ab. Ein gleiches sieht man aus der Empfindlichkeit Jacobs gegen Ruben, und aus vielen andern Beyspielen. Ich verweise den Leser deswegen auf den Hugo Grotius. Achitophel machte die Trennung dadurch so groß, daß sie nimmermehr wiederum aufgehoben werden konnte. Denn wenn auch solches geschehen wäre: so konnte doch David eine bequeme Zeit erwarten, um ihn, und andere, wegen ihrer Verrätherey, zur Berantwertung zu ziehen. Patrick.

Also war aller Rath Achitophels, sowol bey David, als bey Absalom. Er hatte sich zwar nach den gottesfürchtigen Neigungen Davids gerichtet, was zu ihm auch seine Staatsklugheit verpflichtete; allein da er dessen miße war: so ergriff er die erste Gelegenheit,

(1066) Es kann hiemit die 202. Anmerkung des Hochw. Herrn D. Baumgartens, zum III. Theile der Allgem. Weltgeschichte. S. 342. verglichen werden.